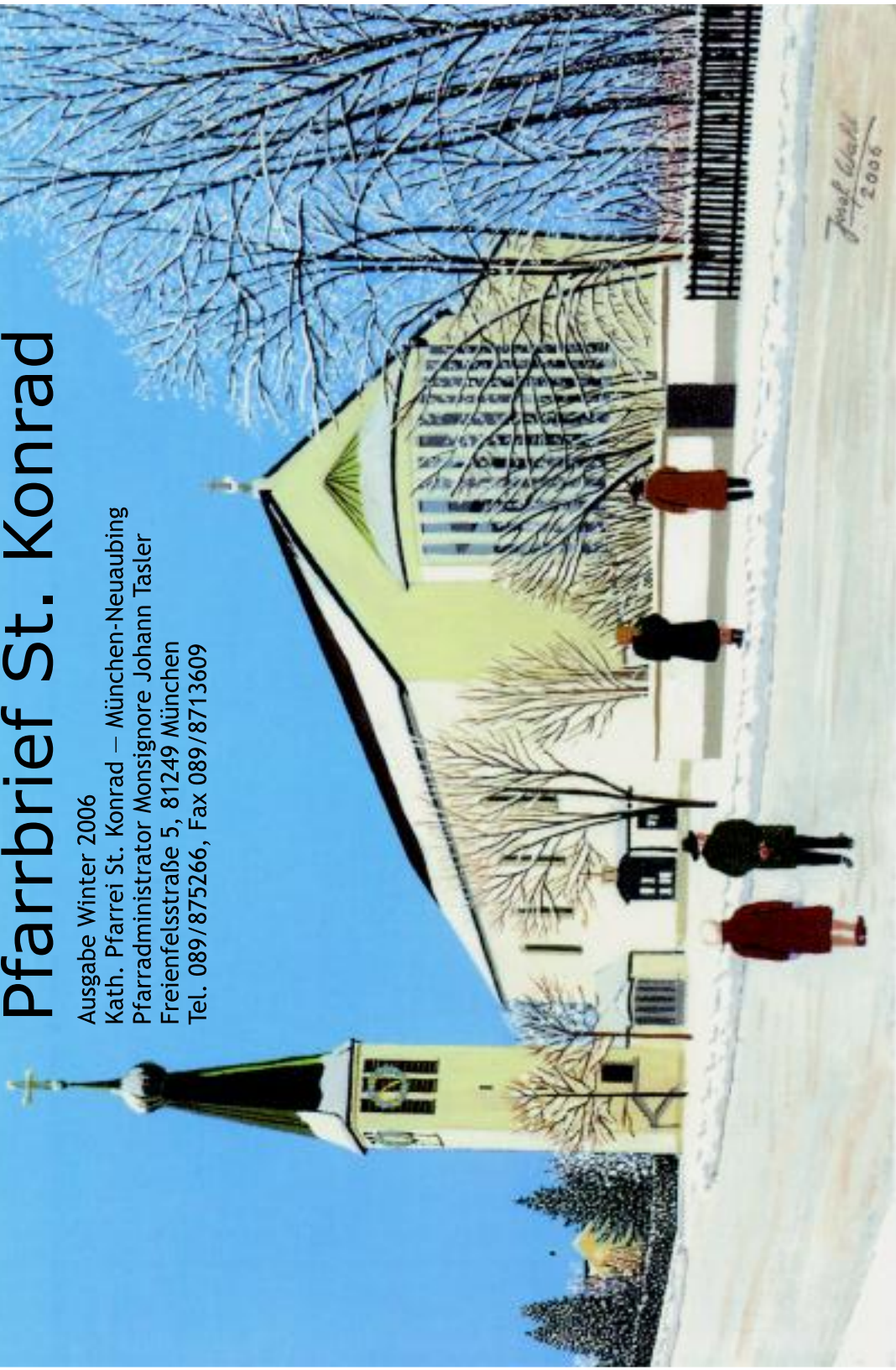


Pfarrbrief St. Konrad

Ausgabe Winter 2006

Kath. Pfarrei St. Konrad — München-Neuaußing
Pfarradministrator Monsignore Johann Tasler
Freienfelsstraße 5, 81249 München
Tel. 089/875266, Fax 089/8713609



Inhaltsverzeichnis

Grußwort.....	3
Terminkalender und Bibel.....	4
Die Zukunft der Kirche in Zeiten des Priestermangels.....	6
Gottes Heil aus der Kraft des Wortes.....	10
Bericht vom Jacobsweg.....	11
Kreuzsegnung am Ammersee.....	14
Die Kleinkinderkirche von St. Konrad.....	15
Mariä Himmelfahrt.....	16
Heilige in unserer Zeit: Sel. Paul Josef Nardini.....	17
Bücherecke.....	19
Termine.....	20
Jahres-Chronik.....	22
Einladung zum Empfang der Sakramente.....	24
Festwoche zum Jubiläum.....	26
Theaterabend: Geschichten aus St. Konrad.....	30
Bericht aus dem Pfarrgemeinderat.....	32
Tauschbörse für Dienste.....	33
Bericht vom Kinderzeltlager.....	34
Geburtstag von Frau Auwärter.....	35
Zum Tode von Pfarrer Radmaier und Helene Mertl.....	36
Wichtige Telefonnummern.....	39
Kontakt.....	40

Titelbild:

St. Konrad im Jubiläumsjahr;
gemalt von Josef Wahl 2006

IMPRESSUM

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:

Pfarrei und Pfarrgemeinderat von St. Konrad

Redaktion: Pfarrer Monsignore Johann Tasler, Diakon Gerald Ach, Helmut Leybrand, Dr. Isolde Bräckle, Wilfried Schober; Layout: Michael Mirlach;

Pfarrei St. Konrad, Freienfelsstr. 5, 81249 München,

Tel.: 089/875266, Fax: 089/8713609

Kto: 10 40 00, Genossenschaftsbank Aubing, BLZ 701 694 64

Weihnachtsgruß

Liebe Pfarrgemeinde!

„Gemeinschaft erleben, Glauben leben, Christ sein“, unter diesem Motto feierten wir vor kurzem das Weihejubiläum unserer Kirche. Mehr als sechs Monate hatten wir uns auf dieses Fest vorbereitet und mit uns die vielen Ehrenamtlichen von St. Konrad. Der große Einsatz und die Herzensfreude, mit der alle dabei waren, haben wieder einmal mehr gezeigt, dass diese Pfarrei weit mehr kann, als man ihr zutraut. Wir alle hoffen, dass wir etwas mitnehmen von dieser Begeisterung, trotz des Rummels der bevorstehenden Vorweihnachtszeit. Gilt es doch für viele von uns gleich wieder Weihnachtsmarkt, Seniorentag, Adventsgottesdienste vorzubereiten.

Jesus Christus ist deswegen in unsere Welt gekommen, damit wir in seinem Licht leben, es aufnehmen und es wie er hinaustragen in eine Welt, die nach diesem Licht hungert. In dieser Vorweihnachtszeit werden wir uns dessen immer wieder bewusst, mit jeder Kerze, die wir am Adventskranz in der Kirche entzünden und miteinander festliche Gottesdienste feiern.

Im Namen des Pastoralteams wünsche ich Ihnen eine gnadenreiche Weihnachtszeit und ein glückliches und gesundes Jahr 2007!

Ihr Diakon
Gerald Ahl

Terminkalender und Bibel

Eine gar nicht so geringe Zahl prominenter Zeitgenossen, aber auch viele mit nicht so bekannten Namen, haben auf ihrem Lesetisch bzw. Nachtkästchen neben dem Terminkalender auch die Bibel liegen. So notwendig und wichtig der Terminkalender ist, so wissen diese Menschen doch darum, dass dieser zwar ein notwendiger Begleiter für ihr Alltagsgeschäft ist, aber als Leitfaden, als Orientierung für das Leben, als Quelle für geistige und geistliche Kraft nur bedingt oder gar nicht geeignet ist.

Zum Blick auf die Bibel, dem „Buch der Bücher“, wie die Heilige Schrift oft genannt wird, komme ich aus zwei Gegebenheiten von der Festwoche zum 50. Weihejubiläum unserer Pfarrkirche St. Konrad vom 29. Oktober bis 5. November. Die eine ist das generöse Geschenk der ehemaligen Ministranten: Ein kunstvoll gestaltetes, mit Silber beschlagenes Evangeliar (s. Artikel von Prof. Finkenzeller „Gottes Heil aus der Kraft des Wortes“). Die andere Gegebenheit sind die Reliefs an den Türgriffen unserer Kirche, die in der Festschrift zum Jubiläum aufgeführt sind. Es sind allesamt Szenen und Gleichnisse aus dem Neuen Testament. Beides erinnert uns daran, dass das Wort und das Lebensbeispiel Jesu ständig unter uns präsent ist. Wir würden die Absicht Jesu missverstehen, wenn wir sein Wort nur zur Verwahrung von ihm bekommen hätten. Seine Botschaft im Evangelium ist ein ständiger Anruf an uns. Daran ändert sich auch nichts, wenn viele Menschen nicht dar-

auf hören, achtlos daran vorübergehen oder ihn negieren. Christus hält sein Wort bei uns bereit, damit es jeder hören kann: Als ständigen Begleiter oder aber als ein Wort, das ihn plötzlich in einer besonderen Situation trifft. Die kann erfreulich sein (z.B. eine Geburt), wie auch schmerzhaft. Christus hält sich mit seinem Wort bei uns bereit, dem Menschen in je seiner Lage ein ermutigendes oder auch mahnendes Wort zu sagen.

Er tut damit etwas elementar Wichtiges für uns Menschen, nämlich uns ansprechen. Für die Entfaltung des Lebens ist der Mensch darauf angewiesen, dass mit ihm geredet wird, er angesprochen wird. Das will Christus tun mit seinem Wort bei uns. Angesprochensein ist dann förderlich, wenn der Angesprochene auch antwortet. Diesen für uns notwendigen Austausch möchte Christus mit uns führen.

Dieses Geschenk der Festwoche möchte ich Ihnen weitergeben in der Anregung,

selbst in der Heiligen Schrift zu lesen, sozusagen in sie hineinzuhorchen. Weil unser Leben auch in diesen zwei Polen sich vollzieht, Angesprochensein und Antwortgeben, könnte es sein, dass für einen jeden von uns heute oder morgen oder je nach Situation auch später, das richtige und wichtige Wort für mich, für Sie bereitliegt.

Wenn Sie gewohnt sind, in der Heiligen Schrift zu lesen, soll dieser Gedanke Sie darin bestärken. Für alle aber soll sie eine Einladung sein, die Bibel immer wieder einmal zur Hand zu nehmen. Für einen Anfang, in der Bibel zu lesen, bieten sich z.B. die schon erwähnten Szenen und Gleichnisse auf unseren Türgriffen in der Kirche an. Z.B. im Matthäus-Evangelium Kapitel 3, Verse 13-17 (Taufe Jesu) und Kapitel 4, Verse 18-20 (Berufung von Aposteln); Kapitel 7, Verse 24-27 (Ein Haus auf festem Grund); im Lukas-Evangelium Kapitel

10, Verse 25-37 (Barmherziger Samariter), Kapitel 15, Verse 1-7 (Guter Hirt), Kapitel 11, Verse 5-10 (Beständiges Bittgebet), Kapitel 13, Verse 6-9 (Bei Gott hat jeder eine Chance), Kapitel 18, Verse 9-14 (Pharisäer und Zöllner).

Wen mehr die Geschichte des Anfangs interessiert, dem sei empfohlen, die Apostelgeschichte zu lesen, sie ist der Anfang der Kirchengeschichte. Einen guten Einblick in die Situation der ersten Christengemeinden gibt der erste Korintherbrief: Die Kirche besteht aus Menschen mit Grenzen und Schwächen, aber sie trägt die Botschaft Christi durch die Zeit. Im Alten Testament drücken die Psalmen Lob, Dank, Bitte, Angst usw. gut aus.

Vielleicht kommt es in unserer Pfarrgemeinde auch (wieder) zu einem Bibelkreis, in dem wir gemeinsam auf das Wort Christi hören und darauf antworten.

Mit dem Wunsch, dass Sie mit der Heiligen Schrift einen guten Begleiter finden, grüße ich Sie

Ihr Pfarrer



Johann Tasler

Die Zukunft der Kirche in Zeiten des Priestermangels. Welche Lösungsmodelle gibt es?

Wenn Prof. Dr. Josef Finkenzeller sich bereiterklärt, einen Vortrag zu halten, kann man sicher sein, dass er in der Pfarrei St. Konrad ein großes und interessiertes Publikum findet. Wie kein zweiter versteht es der emeritierte Professor der Dogmatik, schwierige theologische Themen verständlich zu vermitteln. So sprach er auch im Rahmen der Festwoche zum 50-jährigen Kirchenjubiläum der Pfarrgemeinde vor einem vollen Pfarrsaal. Thema seines Vortrages war „Die Zukunft der Kirche und der Gemeinde von St. Konrad - eine ökumenische Betrachtung“.

Nach einleitenden Begrüßungsworten von Pfarrer Johann Tasler erläuterte Professor Finkenzeller zunächst den Begriff der Gemeinde, deren Mitte die Heilige Eucharistie ist, aus der die Gemeinde lebt und wächst. Nach dem Verständnis des II. Vatikanischen Konzils ist Christus bei der feiernden Gemeinde in mehrfacher Weise mit seiner ganzen Heildynamik gegenwärtig: In der Gemeinde, die sich in seinem Namen versammelt; im Priester, der Kraft der Weihe an Christi Stelle handeln kann; bei der Verkündigung des Wortes Gottes; und unter den Gestalten von Brot und Wein, durch die das Erlösungswerk Christi in der Gemeinde gegenwärtig wird.

Ein großes Problem in unserer Erzdiözese mit ihren 755 Seelsorgstellen ist der immer drängender werdende Priestermangel, den der Referent an konkreten Zahlen erläuterte. Er wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass etwa 25 % der Priester, die in der Gemeindeseelsorge tätig sind, aus dem Ausland kommen. Die deutschen Bischöfe suchen anhand von verschiedenen Weisungen der römischen Behörden und eigener Dokumente die würdige und regelmäßige Feier der Eucharistie an Sonn- und Feiertagen sicherzustellen. Dabei haben vier seelsorgliche Modelle eine besondere Bedeutung erlangt:

1. In einigen Diözesen wird die Zahl der Pfarreien im Blick auf die vorhandenen Priester reduziert, so dass jeweils eine Großpfarre entsteht. So wurden z.B. in der Diözese Hildesheim aus etwa 250 Pfarreien 50 neue Großpfarreien. Dieser Weg wird in den bayrischen Diözesen nicht erwogen; er ist aus rechtlichen Gründen zurzeit auch nicht möglich. Bei der Reduzierung der Pfarreien entsteht u.a. die Frage, welche Verwendung die vielen leer stehenden Kirchen finden sollen. Der Referent nannte ein Beispiel aus der Diözese Aachen, wo eine aufgelassene Kirche zu einer „Grabeskirche“ umge-

staltet wurde. Im ehemaligen Kirchenraum wurden 2.000 Stehlen für die Beisetzung der Urnen zur Verfügung gestellt.

2. Das zweite Modell sind die Pfarrverbände, in denen die rechtlich weiter bestehenden Pfarreien zusammengefasst werden. Dieses Modell wird in unserer Erzdiözese seit langem praktiziert, zunächst in den Landgemeinden, seit einiger Zeit auch in den Städten einschließlich der Stadt München. Das Problem dieses Gemeindemodells besteht darin, dass der Leiter eines Pfarrverbandes bei einer weiteren Entwicklung nicht mehr in jeder Pfarrei an Sonn- und Feiertagen die Eucharistie feiern kann. Von einer zu häufigen Zelebration muss abgeraten werden, weil dem religiösen Vollzug der Feier auf Seiten des Priesters klare Grenzen gesetzt sind. Die Wortgottesdienste mit oder ohne Kommunionausteilung haben sich weitgehend bewährt. Der Nachteil dieser Praxis liegt in der Gefahr, dass im Denken des Volkes diese Feier mit der Eucharistie verwechselt wird, ein Umstand, der auf jeden Fall vermieden werden muss.

3. Nach dem kirchlichen Gesetzbuch besteht die Möglichkeit, dass der Bischof bei einem besonders starken Priesterangel einen Diakon oder auch einen Laien mit der Leitung der Pfarrei beauftragt. In diesem Fall muss aber gleichzeitig ein priesterlicher Leiter der

Pfarrei bestellt werden. Weil hier verständlicherweise Kompetenzschwierigkeiten entstehen könnten, macht unsere Erzdiözese vorläufig von dieser Möglichkeit nur zögernd Gebrauch.

4. Die Heilige Eucharistie wird nur noch in bestimmten Kirchen gefeiert, etwa in größeren Städten mit einem soziologisch geeigneten Umfeld. So könnte es etwa in einem Landkreis zu einer solchen „Stadtkirche“ kommen. Obwohl diese Lösung ohne jede rechtliche Regelung in der Stadt München längst besteht, werden häufig Schwierigkeiten genannt, die nicht begründet werden können, so etwa die große Entfernung zum Ort der Eucharistiefeyer.

Welches Modell kommt in nächster Zukunft für unsere Pfarrei St. Konrad in Frage? Eine klare Antwort konnte oder wollte der Referent nicht geben, weil er der kommenden Entwicklung nicht vorgreifen wollte. Die wohl einfachste Lösung wird ein Pfarrverband sein, der wegen der geringen Entfernung der bestehenden Kirchen ohne Schwierigkeit seelsorglich betreut werden kann. Freilich werden wir alle umdenken müssen, um die neue Situation zu bewältigen. So wird wohl eine Reduzierung der Gottesdienste notwendig werden.

Im zweiten Teil seines Vortrages wandte sich Professor Finkenzeller dem ökumenischen Anliegen zu. Er gab zu bedenken, dass von den etwas über sechs Milliarden Menschen nur etwa

zwei Milliarden Christen sind, davon wieder eine Milliarde Katholiken. Das Wort „ökumenisch“ meint unter dieser Betrachtungsweise das Zusammenarbeiten der verschiedenen christlichen Konfessionen. Der „Ökumenische Rat der Kirchen“, der im Jahre 1948 in Amsterdam gegründet wurde, zählt 350 Einzelkirchen, wobei die römisch-katholische Kirche diesem Rat nicht angehört. So stellt sich die Frage: Müssen nicht die christlichen Kirche ihre aus der Geschichte stammenden Gegensätze überwinden und gemeinsam den Auftrag Christi in der Welt erfüllen? Dabei muss aus theologischen Gründen unterschieden werden zwischen den orthodoxen Kirchen, die sich im Jahre 1054 von Rom getrennt haben, und den Kirchen, die sich im 16. Jahrhundert von der katholischen Kirche abgespalten haben. Wegen der zur Verfügung stehenden Zeit ging der Referent unter dem letzten Gesichtspunkt nur auf die evangelisch-lutherische Kirche ein, mit deren Mitgliedern wir zusammen wohnen und zusammen arbeiten.

Mit den orthodoxen Kirchen haben wir die so genannte Apostolische Überlieferung, d.h. das Glaubensgut, das in der Heiligen Schrift und in der mündlichen Überlieferung niedergelegt ist, gemeinsam. Nach dem katholischen und orthodoxen Verständnis wird die Fülle der Glaubenswahrheiten von den Bischöfen von Geschlecht zu Geschlecht wei-

tergegeben. Die katholische Kirche erkennt die Gültigkeit der orthodoxen Kirchen an. Beide Kirchen zählen und praktizieren sieben Sakramente. Das ökumenische Direktorium der katholischen Kirche aus dem Jahre 1968 sieht in Notsituationen eine Sakramentengemeinschaft mit den orthodoxen Kirchen vor und wünscht ausdrücklich eine gegenseitige Spendung der Sakramente, die freilich von den orthodoxen Kirchen keineswegs überall angenommen, ja aus dogmatischen Gründen sogar verweigert wird. Der Grund für die weitere Aufrechterhaltung der Trennung ist nicht das Papstamt als solches, sondern die gegenwärtige Gestalt der Ausübung dieses Amtes. Der Referent zitiert in diesem Zusammenhang ein Wort des ehemaligen Professors Ratzinger, des heutigen Papstes Benedikt XVI.: „Rom muss vom Osten nicht mehr an Primatslehre fordern, als im ersten Jahrtausend formuliert und gelebt wurde.“ In der gegenwärtigen Situation dürfte freilich die Verwirklichung gemeinsamer Strukturen vor allem auf Seiten der katholischen Kirche noch mit großen Schwierigkeiten verbunden sein.

Theologisch schwieriger sind die ökumenischen Bemühungen, mit den Kirchen aus der Reformation des 16. Jahrhunderts. Die Lehre von der Rechtfertigung, die Martin Luther als Grund für die Trennung genannt hat und deren

Gegensätze bei dem Treffen der Katholiken und Lutheraner am Reformationsfest des Jahres 1999 in Augsburg für heute als gegenstandslos erachtet wurden, können nicht mehr als Grund für die Kirchenspaltung angesehen werden, da diese Lehre im Leben der Kirchen kaum mehr eine Rolle spielt. Die tatsächlichen Gegensätze bestehen vor allem im Verständnis des kirchlichen Amtes, im Verhältnis zwischen Amt und Abendmahl/Eucharistie und im Verständnis des Abendmahls selbst.

Während die katholische Kirche zusammen mit den orthodoxen Kirchen ein durch die Weihe verliehenes Amt in drei sakramentalen Stufen (Diakonat, Presbyterat und Episkopat) kennt, gibt es im Verständnis der evangelisch-lutherischen Kirche nur ein Amt, d.h. das Amt des Pfarrers, des Pastors, das durch die Ordination verliehen wird. Der Landesbischof der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern wird nicht ordiniert, sondern installiert. Er versteht sich also nicht als Bischof im Sinne der katholischen Kirche.

Während im Verständnis der katholischen Kirche nur der geweihte Priester Eucharistie feiern kann und auch in Notfällen keine Ausnahme gemacht werden darf, besteht im Verständnis des Verhältnisses zwischen Amt und Abendmahl in der evangelisch-lutherischen Kirche keine einheitliche Lehre und Praxis. Auch bezüglich der Lehre von der

Gegenwart Christi unter Brot und Wein und im Verhältnis zwischen Kreuzesopfer Christi und seiner Gegenwart im Abendmahl sind noch nicht alle Kontroversen beseitigt.

Kurz gefasst kann man sagen: Priesterweihe in der katholischen Kirche und Ordination in der evangelisch-lutherischen Kirche, Eucharistie und Abendmahl sind nicht das gleiche, wenn sich beide Kirche auch auf das neue Testament und den Auftrag Christi berufen. Abschließend wies der Referent auf die viel diskutierte Entscheidung des Papstes Johannes Paul II. aus dem Jahre 1994 hin, die lehrt, dass nur Männer zu Priestern geweiht werden können. Die Bemühungen um die Wiedervereinigung der getrennten Kirchen haben in bekannten Ausdrücken ihren Niederschlag gefunden: „Versöhn-te Verschiedenheit“, „Einheit in Vielfalt“, „Kirchen sollen Kirche bleiben und eine Kirche werden“ (J. Ratzinger). So ausdrucksstark diese Formulierungen auch sind, so bereitet doch ihre Umsetzung in die Praxis in allen christlichen Kirchen erhebliche Schwierigkeiten.

An den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloss sich eine lebhaft Diskussions an mit vielen interessierten Fragen und dem Wunsch, eine solche Veranstaltung bald zu wiederholen.

Bericht: Isolde Bräckle

Gottes Heil aus der Kraft des Wortes

Die ehemaligen Ministranten unserer Pfarrei haben uns zum 50jährigen Kirchenjubiläum ein sehr sinnvolles Geschenk zukommen lassen, ein wertvolles Evangeliar, in dem die Frohe Botschaft unseres Heiles für die Sonn- und Festtage niedergeschrieben ist. Dieses Geschenk soll uns Anlass sein, die Verkündigung des Wortes Gottes und seine Annahme im Glauben hoch zu schätzen. Im Verständnis des II. Vatikanischen Konzils ist die Verkündigung der Frohen Botschaft die wichtigste Aufgabe des Bischofs und des Priesters. Durch diesen Dienst erfüllt er den Auftrag Christ in der Kirche und in der Welt.

In Jesus Christus ist das Wort Fleisch geworden (Joh 1,14). Jesus Christus sieht seine einzige Aufgabe darin, Gottes Heilswillen allen Menschen zu verkünden. So heißt es am Beginn seines öffentlichen Wirkens: „Die Zeit ist erfüllt, das Gottesreich ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium“ (Mk 1,15). Diese grundlegende Botschaft vom Kommen des Reiches Gottes hat Jesus durch viele Gleichnisse erklärt. Wo Menschen auf die Botschaft Jesu hören, ereignet sich Heil. Jesus Christus ist das Licht der Welt (Joh 8,12), der Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh 14,6). Wer glaubt, hat das ewige Leben (Joh 6,47). Durch den Glauben wohnt Christus in

den Herzen der Menschen (Eph 3,17). Vor seiner Himmelfahrt hat Jesus den Aposteln den Auftrag gegeben, alle Menschen zu seinen Jüngern, d.h. zu Schülern und Schülerinnen zu machen (Mt 28,19).

Die Bedeutung des Wortes Gottes und die Verkündigung dieser Heilsbotschaft kommt bei der Feier der Eucharistie in verschiedenen Riten zum Ausdruck. Beim feierlichen Einzug in die Kirche trägt der Diakon für alle sichtbar das Evangelienbuch, so wie der Priester bei der Prozession die Monstranz mit dem Leib Christi in Händen hält. Der Lektor beendet die Epistel mit dem Hinweis: „Wort des lebendigen Gottes“. Beim feierlichen Gottesdienst wird das Evangelienbuch inzensiert. Nach der Verlesung des Evangeliums erhebt der Diakon das heilige Buch mit dem Ruf: „Evangelium unseres Herrn Jesus Christus“. Während der Priester das Buch küsst, spricht er leise die Worte: „Herr, durch dein Evangelium nimm hinweg unsere Sünden“. Wir sollen den Sinn der Verkündigung in seiner ganzen Tiefe erfassen. Es geht dabei nicht nur um eine Hinführung zum eigentlichen Opfertagesdienst. Das Wort Gottes hat heilende, ja Sünden vergebende Kraft. Aus diesem Grund kann ein Wortgottesdienst die Feier der Eucharistie ersetzen, wenn dies eine Notlage erfordert.

Wort und Sakrament gehören untrennbar zusammen. Der heilige Augustinus hat dieses Geheimnis im Blick auf die Taufe in dem Satz ausgedrückt: „Es tritt das Wort zum Element und es wird das Sakrament“. Das Taufwasser hat seine heilende Kraft nicht aus dem natürlichen Element, sondern aus der Macht des in der Taufformel gesprochenen Wortes Gottes. So kann nach dem Kirchenvater das Sakrament sichtbares Wort genannt werden. Der ganze Mensch mit all seinen Sinnen soll sich dem Heilswillen Gottes im Glauben öff-

nen. Diese Einheit von Wort und Sakrament findet bei der Feier der Eucharistie seinen tiefsten Ausdruck. Der Priester deckt den Tisch des Wortes und des Heiligen Mahles. Die Christen, die Glieder des Leibes Christi, essen vom Brot des Lebens durch das gläubige Hören der Frohen Botschaft und durch den Empfang der heiligen Speise. Die Gläubigen essen vom Leib Christi und werden dadurch Leib Christ, dessen Haupt Christus selbst ist.

Prof. Dr. Josef Finkenzeller

Alle Jahre wieder – Jacobus ruft – V

An einem Donnerstag im August war es wieder soweit. Gerade hatte sich die Hitzewelle der Vormonate verabschiedet und die Wettervorhersage hatte Dauerregen vorausgesagt, es war auch ziemlich schwül draußen, saßen wir auch schon im Zug und beobachteten den niederprasselnden Regen. Unsere Fahrt führte uns nach Bad Waldsee, der Endstation des letzten und der Ausgangspunkt unseres diesjährigen Pilgerweges. Gelassen stiegen wir also aus dem Zug, den Regenumhang über den schweren Rucksack gestülpt, mit

Schirm bewaffnet, und suchten die ersten Wegweiser. Leider war die Wegbeschreibung durch den Ort eher dürftig und nur zufällig hatte die Richtung gestimmt, die wir eingeschlagen hatten.

Als wir endlich die Stadt verlassen hatten, waren wir auch schon völlig durchnässt, und das einschließlich der Schuhe. Über Waldwege ging es nach Weingarten. Der Blick öffnete sich auf die hügelige Allgäulandschaft, mit dem typischen Wechsel von Wäldern und Wiesen.

Das Wahrzeichen der Stadt Weingarten

ist die größte Barockbasilika Deutschlands. Sie wird „Schwäbisches St. Peter“ genannt. Ihre Größe und Gestalt rechtfertigen diesen Vergleich, denn die Kirchenschiffe sind mit 92,5 und 23,6m genau halb so lang und hoch wie Michelangelos Prachtbau in Rom. Die Deckenfresken stammen von dem damals noch jungen Cosmas Damian Asam. Herzog Welf IV. holte 1056 die Benediktiner hierher und schuf eine weltberühmte Barockanlage, in der heute die Pädagogische Hochschule untergebracht ist. Mit imposanten Eindrücken und einem leckeren Wildgericht beendeten wir den ersten Tag.

Die zweite Tagesetappe führte uns nach Ravensburg, der oberschwäbischen Metropole mit charmantem Altstadtflair. Während Weingarten als Klosterstadt Geschichte machte, gewann Ravensburg als Handelsstadt Bedeutung. Da Ravensburg wegen der hier zu Lande üblichen Leinen- und Baumwollweberei eine der bedeutendsten Handelsstädte Oberschwabens wurde, entstand hier auch die Ravensburger Handelsgesellschaft, mit Hauptniederlassungen in Genf, Lyon u. Avignon, die an den Pilgerwegen nach Santiago lagen.

Über ausgedehnte Forstwege ging es auf und ab und teilweise auch im Zick-Zack nach Brochenzell zu einer Jakobskirche. Das ausgelegte Pilgerbuch brachte mich wegen des Vermerks „wegen schlechten Wetters ein Stück mit dem

Bus gefahren“ zum Schmunzeln. Ich fand es aber nicht schlimm, wenn man bedenkt, dass für die meisten Pilger der Jacobusweg scheinbar 10 km vor Santiago erst beginnt.



Die längste Tagesstrecke sollte uns am Samstag nach Meersburg führen. Hier gibt es zwei Streckenmöglichkeiten; die eine führt unmittelbar nach Meersburg, die andere über Friedrichshafen. Da ein Wegweiser nach links, der andere nach rechts zeigte, ohne das Ziel anzugeben, irrten wir entnervt im Regen umher. Zu dieser Zeit fiel mir dann auch ein, dass ich zwar Schweizer Franken dabei hatte, allerdings kein Reisedokument mit mir führte. Was mir bisher als unmöglich erschien, war nun eingetreten. Mit dem Handy rief ich meinen Freund Martin an, der über die Bundespolizei

einen Ausweg suchen sollte. So brachte er schließlich meinen Ausweis zur PI Pasing, die mit amtlichem Vermerk den Ausweis zur Grenzstation nach Konstanz faxte; die genaue Bezeichnung des Grenzübergangs war mir ja nicht bekannt. Doch würde das reichen, um weitergehen zu können? Der nächste Tag sollte es zeigen.

Nach dem Frühstück machten wir uns am vierten Tag auf dem Weg nach Meersburg. Dieses Städtlein kann mit Recht das Rothenburg Schwabens genannt werden. Der mittelalterliche Charakter, die engen Gässchen und schönen Fachwerkhäuser haben auch dort die Zeit zum Stillstand gebracht. Mit dem Schiff ging es über den Bodensee nach Konstanz. Wir hielten uns nur kurz im „Münster“ auf, schauten beim Rathaus mit seinen schönen Außenfresken nur vorbei und suchten das Schmelztor, ein Teil der Stadtbefestigung aus dem 14. Jahrhundert. Schon standen wir am Grenzübergang „Kreuzlingen“. Hier stürzte ich auf den Zollbeamten zu, um meine leidige Situation zu schildern. Dieser meinte: „Ach, Sie

sind der, von dem an jeder Grenzstation in Koblenz ein Fax mit Ausweis angekommen ist. Wir haben Sie schon erwartet“. Ich war glücklich, er schmunzelte, stellte mir einen Besucherausweis aus, und schon konnte ich passieren. Tatsächlich, so dachte ich mir, „die Polizei, dein Freund und Helfer“.

Ab Konstanz wird bis Rapperswil der Jacobsweg Schwabenweg genannt und ist vielleicht deshalb sehr gut beschrieben. Ein letzter Blick zum Bodensee - reizvolle und historische Saumwege führten uns dann nach Märstetten. Dort hatten wir die Wahl zwischen Schlafen im Stroh und einem Gasthof mit Lavabo aus dem letzten Jahrhundert. So sah er dann auch aus.

Das dazugehörige Restaurant war zu einer Schiffskajüte umgebaut und wir waren die einzigen Gäste. Weitere Ausführungen erteile ich auf Anfrage lieber mündlich.

Über 100 km waren wieder geschafft. Die Umwege möchte ich gar nicht dazu zählen. Die Sonne lachte zwischenzeitlich wieder und wir freuten uns auf die Schweizer Küche.

Diakon Gerald Ach

Kreuzsegnung

An einem wunderschönen, sonnigen Tag in den Pfingstferien fand für meine Familie, meine Verwandtschaft und mich ein besonderer Tag statt. Auf dem Weihergrundstück meines Vaters in der Nähe des Ammersee wurde ein altes vergoldetes Kreuz durch Diakon Gerald Ach gesegnet. Damit wurde meinem Vater ein langer Wunsch erfüllt.



Wir trafen uns mit Weihrauch, Weihwasser, Musikinstrumenten, ausgesuchten Liedern und vielem mehr auf dem Grundstück und hielten an einem Ort Andacht, an dem sonst gefischt, gefeiert und gespielt wird. Das gab uns allen ein großes Gefühl der Verbundenheit und machte uns Religion im Alltag greifbar.

Anschließend haben wir gemeinsam im Schatten der alten Eiche gegessen.

Wir danken Herrn Ach sehr für diese schöne, besinnliche Andacht.

Künftig wird dieses Kreuz als Bekenntnis des christlichen Glaubens im Mittelpunkt des Grundstückes stehen und wir werden noch lange an diesen Tag denken.

Angelika Bäuml

Die Kleinkinderkirche von St. Konrad – jedes Mal ein Erlebnis!

— *Eindrücke eines Familienvaters* —

Vor knapp drei Jahren bin ich mit meiner Familie aus dem Münchner Umland nach Aubing gezogen. Meine Tochter Julia, mittlerweile 7 Jahre, und mein Sohn Michael, jetzt 4 Jahre, sind seit dieser Zeit „Fans“ der Kleinkinderkirche von St. Konrad. Die stets liebevoll gestalteten „Gottesdienste“ sind eine wirkliche Bereicherung des Pfarrgemeindelebens.

Gleichmäßig über das Jahr verteilt finden zeitlich parallel zur Messe in der „großen“ Kirche um 10.30 Uhr kindgerechte Veranstaltungen für Kinder im Kindergarten-, Vorschul- und Grundschulalter in der Unterkirche statt, also unterhalb der Apsis des Kirchenbaus von St. Konrad. Meist zwei bis drei Damen und ein Herr mit Gitarre denken sich Geschichten und Lieder zu einem bestimmten Thema des Evangeliums aus und führen einfühlsam die im Kreis vor dem Altar auf Kissen sitzende Kinderschar in das Thema ein. Ich finde es immer beeindruckend, mit welcher Geduld und Hingabe die engagierten Damen den jungen und mitunter auch ganz jungen Zuhörern und Mitwir-

kenden die Heilige Schrift nahe bringen. Ich glaube, das Erfolgsrezept liegt in der gelungenen Mischung aus Liedern, Geschichten und deren Visualisierung mittels kleiner Puppen, Kerzen, gebastelten Gegenständen und, und, und. Und natürlich: Im Erfolgserlebnis der Kinder, die am Ende der Kleinkinderkirche sogar noch etwas mit nach Hause nehmen dürfen. Sei es ein kleines Kreuz, ein Gesicht, eine kleine Kerze, eine Figur oder – wie jüngst – ein liebevoll gebasteltes Engelchen (das seitdem am Bett meiner Kinder wacht).

Ich kann den Gestalterinnen und Gestaltern der Kleinkinderkirche nur höchstes Lob zollen und meiner Bewunderung Ausdruck verleihen, wie sie immer wieder neue Ideen zur Vermittlung des christlichen Glaubens an die jüngsten Pfarrgemeindemitglieder entwickeln und pädagogisch hervorragend umsetzen. Bitte, bitte: Weiter so! Und an alle, die mit ihren Kindern noch nie bei der Kleinkinderkirche waren: kommen, staunen, freuen. Die Kleinkinderkirche findet in der Regel am letzten Sonntag im Monat statt!

Wilfried Schober

Mariä Himmelfahrt in St. Konrad – eine „Herzensangelegenheit“



*Frau Robisch und Frau Kupfer
als „Herzdamen“*



*Der prächtig geschmückte Altar
unserer Kirche*

Am Fest der Aufnahme Marias in den Himmel Mariä Himmelfahrt am 15. August wurden in unserer Kirche beim Festgottesdienst am Vormittag und der feierlichen Marienandacht am Abend nicht nur die traditionelle Kräuterbuschen geweiht. An diesem Tag wurden den Gottesdienstbesuchern an den Kirchentüren kleine, mit einem Trockenblumen-Sträußchen geschmückte Herzerl überreicht und um eine Spende für den Blumenschmuck während des Kirchenjubiläums „50 Jahre St. Konrad“ gebeten. Frau Ingrid Robisch und Frau Elfriede Maria Kupfer hatten sie liebevoll in wochenlanger Kleinarbeit angefertigt – in der Gewissheit, dass der Blumenschmuck unserer Kirche für viele eine Herzensangelegenheit ist. Denn leider geht es aber auch hier nicht ohne finanzielle Mittel.

Und sie wurden nicht enttäuscht! Die meisten Kirchenbesucher zeigten sich großzügig, und so kam eine erhebliche Summe zusammen, die zu den beiden großen Gottesdiensten während der Festwoche für den Blumenschmuck unserer Kirche ausgegeben werden konnte. Es waren wundervolle Gestecke aus exklusiven Blumen, die Altarraum, Madonna und Bruder-Konrad-Statue sowie den Altar der Unterkirche schmückten und allgemein bewundert wurden. Unser Dank gilt deshalb den kunstfertigen Damen, den großzügigen Spendern, vor allem aber dem Blumenschmuckteam: Frau Kupfer und ihren Helfern Herrn Anghel und Frau Krahl. Ihnen allen ein herzliches Vergelt's Gott!

Isolde Bräckle

Heilige in unserer Zeit

Papst Benedikt XVI. hatte im vergangenen Jahr entschieden, dass anders als bei Heiligsprechungen Seligsprechungsfeiern in dem Bistum stattfinden sollten, das den Seligsprechungsprozeß eingeleitet hatte. Deshalb war es für Deutschland eine Premiere, als am 22. Oktober Friedrich Kardinal Wetter im Speyerer Dom als Legat des Heiligen Stuhls den Pfälzer Priester und Ordensgründer Paul Josef Nardini selig sprach. Für den gebürtigen Pfälzer und früheren Bischof von Speyer war es sicher ein besonderer Augenblick, das apostolische Schreiben vorzulesen, mit dem die Seligsprechung eines Landsmanns verfügt wurde.

Neben dem Münchner Erzbischof nahmen zahlreiche Kardinäle und Bischöfe aus dem In- und Ausland, Vertreter des Staats und anderer Religionsgemeinschaften und nicht zuletzt etwa 600 Mallersdorfer Schwestern an der Zeremonie teil. 2000 Gottendienstbesucher hatten sich im Dom versammelt, weitere 6000 nahmen über eine Großbildleinwand im Domgarten an der Feier teil, nach der gemäß altem Speyerer Brauch aus dem steinernen „Domnapf“ vor der Kathedrale Wein ausgeschenkt wurde. Wer aber war der neue Selige, der in der Öffentlichkeit bisher namentlich so wenig bekannt ist?

Sel. Paul Josef Nardini (1821-1862)
Gedenktag: 27. Januar



1821 in Germersheim unter dem Namen Lichtenberger geboren, wuchs der neue Selige in der Familie seiner Großtante auf und erhielt den Namen „Nardini“ seines Pflegevaters. Der begabte Junge durfte, obwohl aus ärmlichen Verhältnissen stammend, Lateinschule und Gymnasium besuchen und studierte in Speyer und später München Philosophie und Theologie, wo der 23jährige mit Auszeichnung zum Dr. theol. promovierte. Noch im gleichen Jahr wurde er in Speyer zum Priester geweiht und zum Stadtkaplan und Präfekten im bischöflichen Konvikt ernannt. Sein Anliegen war jedoch die Pfarrseelsorge, deshalb ging Nardini 1851 als Pfarrer ins rheinpfälzische Pirmasens. In dieser zur Diaspora zählenden Stadt herrschte große soziale Not; Armut und Hunger trieben viele

zum Betteln, die Kinder verwehrlosten, weil niemand sich um sie sowie die Alten und Kranken kümmerte. Diese Zustände ließen den engagierten jungen Priester nicht ruhen. In der Niederbronner Schwesternkongregation im Elasaß fand er Hilfe, die jedoch nicht von Dauer war, da staatliche und kirchliche Stellen ihm ihre Unterstützung verweigerten. Eine innere Stimme riet ihm am Weihnachtabend 1854 zur Gründung eines eigenen Mutterhauses in Pirmasens. Am 1. Mai 1855 ziehen zehn Schwestern mit 30 armen Kindern in ein neues Heim, im August sind es schon 16 Schwestern. Nardini schreibt an seinen Bischof: „Ich habe die schlagendsten Beweise, dass der Allmächtige auch diesem weiblichen Zweige des Franziskanerordens seinen Schutz hat angedeihen lassen.“ Die neue Schwesterngemeinschaft nannte er „Arme Franziskanerinnen von der hl. Familie“. Bereits 1856 waren die Frauen auch in anderen pfälzischen Orten tätig, vor allem in der Armen- und Krankenpflege und der Erziehung verwehrloster Kinder. 1857 erreichte Nardini, dass der Bischof seine Zustimmung gab. Mitten in den Bemühungen um die staatliche Genehmigung der Kongregation erkrankte Nardini an Typhus, mit dem er sich bei einem Krankenbesuch angesteckt hatte, und starb am 27. Januar 1862 im Alter von erst 40 Jahren. Seine letzte Ruhestätte fand er in der Kapelle des Nardinihauses in Pirmasens.

220 Schwestern zählte damals die junge, von ihm gegründete Schwesterngemeinschaft, die seit der Verlegung des Mutterhauses von Pirmasens in die ehemalige Benediktinerabtei Mallersdorf (Niederbayern) im Jahre 1869 auch Mallersdorfer Schwestern genannt wurde. Die Zahl der Ordensfrauen nahm stetig zu, und auch heute leistet der Orden, dem rund 8000 Mitglieder angehören, in der Kranken- und Armenpflege sowie in der Erziehungsarbeit Großartiges, und das nicht nur in Deutschland, sondern auch in Rumänien und Südafrika. Der mit Recht als „Vater der Armen“ bezeichnete selige Paul Josef Nardini gab der Mallersdorfer Kongregation den Wahlspruch mit auf den Weg: „Caritas Christi urget nos“ („Die Liebe Christi drängt uns“). Heute ist das Mutterhaus mit angeschlossenen Schulen und Betrieben ein modernes Riesenunternehmen, nicht wegzudenken aus Bayern.

1990 wurde der Seligsprechungsprozeß des Sozialapostels und Ordensgründers eingeleitet, der nach Anerkennung der medizinisch nicht erklärbaren Heilung einer Ordensschwester als Wunder nun seinen Abschluss fand. In seiner Predigt bei den Feierlichkeiten betonte Kardinal Wetter, Nardini sei ein Geschenk für die Menschen gewesen, zu seiner Zeit, aber auch für uns heute, denn er zeige uns „worauf es in unserem Leben ankommt“.

Isolde Bräckle

Bücherecke

Der Papst in der Heimat

Dieser aktuelle Bildband greift ein Ereignis auf, das besonders in Bayern unauslöschliche Eindrücke hinterlassen hat: den Besuch von Papst Benedikt XVI. in seiner bayerischen Heimat. Herausgegeben von Pater Eberhard von Gemmingen, dem bekannten Chefredakteur der deutschsprachigen Sektion von Radio Vatikan und Fernsehkommentator, zeigt das Buch in eindrucksvollen Fotos und aufschlussreichen Texten alle wichtigen Stationen der Papstreise, Informationen zu den Begegnungen, Ansprachen und Ergebnissen, ergänzt von Einblicken in die Biografie des Heiligen Vaters. In seinem „Reisetagebuch“ gibt von Gemmingen seine persönlichen Eindrücke wieder und

schildert den Papst als Seelsorger, Professor und Mensch. Einfühlsam und bewegend ist die Fotoauswahl dieses Bildbandes, dem eine exklusive Hörbuch-CD mit den wichtigsten Ansprachen von Papst Benedikt XVI. beiliegt. Ein wunderbares und dazu noch preiswertes Weihnachtsgeschenk!

Eberhard von Gemmingen SJ (Hg.) „Der Papst in der Heimat – Begegnungen & Erinnerungen“, 120 Seiten mit zahlreichen Farbfotos, geb., Hörbuch-CD Laufzeit 75 Min., Edition Vatikan/St. Benno-Verlag Leipzig, ISBN-10: 3-7462-2090-4, Euro 9,90 (Best.-Nr. 020 904 beim St. Benno-Verlag, Tel. 0180-3467777 zum Orts-tarif)

Pia im Vatikan

Die Verfasserin dieses Jugendbuchs führt die kleine Pia auf Entdeckungsreise durch den Vatikan und lässt sie in eine unbekannte und aufregende Welt blicken. Im Menschengetümmel hat sie ihre Familie aus den Augen verloren und steht mutterseelenallein auf dem Petersplatz, als Julius, der Sohn eines Schweizer Gardisten, sie aufließt und auf Schleichwegen an den Gardisten vorbei in den Dom, die Sixtinische Kapelle, durch Museen und Gärten führt und ihr viele interessante Dinge über

den Vatikan und Papst Benedikt XVI. erzählt. Die kindgerecht verpackten Informationen sind von der Malerin Martina Špinková liebevoll und anschaulich illustriert worden. Das richtige Geschenk für kleine Papst-Fans!

Kirsten Piëch/Martina Špinková „Pia im Vatikan – Entdeckungen rund um den Petersdom“, 44 Seiten, zahlreiche Illustrationen, geb., Don Bosco Verlag München, ISBN 3-7698-1579-3, Euro 7,90

Isolde Bräckle

Besonders gestaltete Liturgie in St. Konrad

Dezember 2006

- 10.12. Seniorentag in St. Konrad
 - 10:30 Eucharistiefeier mit Senioren und mit dem Männergesangsverein Germania, Aubing. anschließend Mittagessen und Kaffee im Pfarrsaal
 - 10:30 Kleine Kinderkirche „Nikolaus“
 - 19:00 Feierliches Abendlob mit dem „Terznett“
- 13.12. 06:00 Frühschicht der Jugend
- 15.12. 06:30 Rorate mit anschließendem Frühstück im Pfarrheim
- 17.12. 10:30 Eucharistiefeier mit Aubinger Weisenbläsern
 - 16:00 Adventsgang nach Gräfelfing
 - 16:45 Adventsandacht in der Bäckerkapelle Gräfelfing
- 22.12. 06:30 Rorate mit anschließendem Frühstück im Pfarrheim
 - 19:00 Bußgottesdienst (Wortgottesdienst)
- 24.12. 16:00 Kinderweihnachtsmette mit Krippenspiel, Jugendchor
 - 22:30 Christmette mit Christkindmesse, Vokal-Ensemble und Instrumente
- 25.12. 10:30 Eucharistiefeier mit Frauendreigesang „Terznett“
- 26.12. 10:30 Eucharistiefeier mit Pastoralmesse Karl Kempfer (Orchestermesse mit Kirchenchor)
- 31.12. 17:00 Eucharistiefeier zum Jahreschluss (Trompete und Orgel)

Januar 2007

- 06.01. 10:00 Eucharistiefeier: Heilige Drei Könige mit Aussendung der Sternsinger, Männerschola
- 28.01. 10:30 Eucharistiefeier mit Erstkommunionkinder und mit Kleine Kinderkirche, Thema: Fasching, Jugendchor

Februar 2007

- 02.02. 19:00 Lichtmess:
Eucharistiefeier mit Kerzensegnung und
Blasiussegen
- 03.02. 08:00 Lichtmess: Eucharistiefeier mit Blasiussegen
- 21.02. 08:00 Eucharistiefeier mit Aschenauflegung
19:00 Eucharistiefeier mit Aschenauflegung

Fasching in St. Konrad

- 10.02. 19:30 Pfarrfasching
(Alternativtermin 17.02., bitte
beachten Sie den Aushang)
- 26.01. 19:00 Jugendfasching
- 28.01. 14:00 Faschingstreiben für Kinder
- 15.02. 19:00 Weiberfasching

Krankenkommunion

Weihnachten ist das Fest der Ankunft Jesu in dieser Welt. Er will zu uns Menschen kommen. Eine besondere Form der Christbegegnung ist Eucharistie. Dies möchten wir auch den Kranken unserer Gemeinde ermöglichen, die nicht zu den Gottesdiensten kommen können. Gerne bringen unsere Seelsorger die Kommunion den Kranken und Alten nach Hause. Alle, die die Krankenkommunion zu Hause empfangen möchten, bitten wir um Anmeldung im Pfarrbüro - Telefon 87 52 66.

Festschrift und Postkarten von St. Konrad

Die Festschrift mit viel Wissenswertem über unsere Kirche, die unter der Leitung von Bernd Roth mit großem Engagement und Liebe zum Detail anlässlich des 50jährigen Weihejubiläums zusammengestellt wurde, ist noch in ausreichender Menge zum Preis von Euro 5,00 erhältlich, ebenso die farbigen Ansichtskarten unserer Kirche mit der Ansicht von St. Konrad im Schnee nach einem Gemälde von Josef Wahl. Der Erlös aus dem Verkauf kommt dem Pfarrhilfswerk St. Konrad e.V. zugute. Der Verkauf erfolgt im Pfarrbüro bzw. auf dem Christkindlmarkt.

Taufen, Eheschließungen, Todesfälle

Jahres-Chronik 30. Oktober 2005 — 31. Oktober 2006

Aus unserer Gemeinde wurden getauft:

Lewin Jung	am 30.10.2005	Julius Weimer	am 27.05.2006
Lorenz Jung	am 30.10.2005	Christian Winkler	am 27.05.2006
Luisa Jung	am 30.10.2005	Johann Simon	am 03.06.2006
Fernando Morena	am 13.11.2005	Keisha Gomis	am 24.06.2006
Chiara Klein	am 20.11.2005	Michael Steer	am 24.06.2006
Leonilde Lutz	am 07.01.2006	Laura Frischmann	am 25.06.2006
Johanna Kinzler	am 15.01.2006	Marie Frischmann	am 25.06.2006
Noah Drobny	am 21.01.2006	Alois Heißig	am 01.07.2006
Emily Pavic-Kocsis	am 22.01.2006	Melanie Kusma	am 02.07.2006
Jakob Kandler	am 29.01.2006	Lukas Zindler	am 08.07.2006
Lara Janka	am 18.02.2006	Florian Schmidt	am 15.07.2006
Quirin Erhardt	am 18.02.2006	Johann Drexler	am 02.09.2006
Henning Ritschel	am 18.03.2006	Lisa-Marie Höflmeier	am 09.09.2006
Johannes Knobloch	am 15.04.2006	Quirin Grünwald	am 16.09.2006
Nils Lamczyk	am 16.04.2006	Marius Sora	am 16.09.2006
Melissa Zarbo	am 16.04.2006	Julian Plessner	am 07.10.2006
Michele Schön	am 29.04.2006	Lukas Pfister	am 14.10.2006
Caroline Lang	am 30.04.2006	Kimberly Schaper	am 21.10.2006
Lena Manz	am 13.05.2006	Luca Noel Höher	am 27.10.2006
Nicole Stahr	am 14.05.2006		

Den Bund der Ehe schlossen:

Christine Pappenberger und Patrick Poppe am 20.05.2006

Kerstin Walther und Michael Walther am 29.07.2006

Susanne Schmoldt und Andrey Penev am 16.09.2006

Christina Schwamborn und Michael Weiland am 07.10.2006

Heimgegangen in den Frieden Gottes:

Kuhn Maria-Luise, 86 Jahre, 30.10.2005	Krattenmacher Johanna, 93 Jahre, 27.05.2006
Fiderer Alois, 81 Jahre, 05.11.2005	Tauer Christine, 85 Jahre, 06.06.2006
Bachmaier Max, 85 Jahre, 12.11.2005	Mink Helmut, 80 Jahre, 15.05.2006
Huber Erna, 91 Jahre, 25.11.2005	Pfarrer Ludwig Radlmaier, 85 Jahre, 18.07.2006
Preiß Robert, 48 Jahre, 09.12.2005	Eipert Margarete, 87 Jahre, 31.07.2006
Kartak Josef, 84 Jahre, 13.12.2005	Seethaler Rosa, 78 Jahre, 07.08.2006
Hallmann Manfred, 59 Jahre, 30.12.2005	Bahl Margarete, 89 Jahre, 17.08.2006
Schaller Maria, 91 Jahre, 12.01.2006	Müller Johann, 61 Jahre, 18.08.2006
Plannerer Alfred, 72 Jahre, 31.01.2006	Schmid Kreszenz, 86 Jahre, 26.08.2006
Postpischl Anna, 87 Jahre, 02.02.2006	Post Hubert, 75 Jahre, 01.09.2006
Auer Anni, 87 Jahre, am 04.02.2006	Stahl Georg, 86 Jahre, 01.09.2006
Runge Margarete, 91 Jahre, 06.02.2006	Wrzeski Marianne, 82 Jahre, 04.09.2006
Meindl Johann, 59 Jahre, 13.02.2006	Stöckl Augustin, 86 Jahre, 06.09.2006
Wirtz Elisabeth, 83 Jahre, 16.02.2006	Abahji-Duschl Barbara, 65 Jahre, 13.09.2006
Heliosch Gabriele, 54 Jahre, 22.02.2006	Bachner Elke, 63 Jahre, 30.09.2006
Pollinger Barbara, 79 Jahre, 15.02.2006	Mosler Maria, 83 Jahre, 09.10.2006
Gerold Johann, 85 Jahre, 17.03.2006	Kozljanic Maria, 95 Jahre, 24.10.2006
Robisch Wilhelm, 92 Jahre, 21.03.2006	Fräulein Helene (Mertl), Pfarrhaus- hälterin, 86 Jahre, 30.10.2006
Gerl Klara, 80 Jahre, 02.04.2006	Wiedemann Adolf, 73 Jahre, 31.10.2006
Heimerl Gabriele, 59 Jahre, 07.04.2006	
Beck Inge, 82 Jahre, 10.04.2006	
Oberhofer Georg, 77 Jahre, 09.05.2006	
Simmeth Karl, 72 Jahre, 11.05.2006	

Einladung zum Empfang der Sakramente

Sakramente sind sichtbare Zeichen einer unsichtbaren Beziehung zwischen Gott und den Menschen. Wir laden Sie herzlich zum Empfang der Sakramente ein.

Wenn Sie das Sakrament der **Taufe** oder des **Ehebundes** empfangen möchten wenden Sie sich bitte an die Seelsorger, ebenso beim Sakrament der Krankensalbung. Das Sakrament der **Feier der Versöhnung** können Sie beispielsweise nach dem Bußgottesdienst am Freitag, den 22. Dezember empfangen.

Zur **Erstkommunion** am 17. Mai 2007 haben wir die Kinder der 3. Klassen eingeladen. Die Gruppenstunden im Rahmen der Vorbereitung beginnen Mitte Januar. Das Sakrament der **Firmung** wird am 11. November 2007 von Regionalbischof Engelbert Siebler gespendet werden. Die Firmvorbereitung wird gemeinsam mit der Pfarrei St. Markus durchgeführt. Dazu haben wir aus unserer Meldedatei diejenigen Jugendlichen angeschrieben, die älter sind als

am 1.9.1993 geboren. Falls Sie Ende November keinen Brief von uns bekommen haben und Ihr Kind derzeit eine 8. Jahrgangsstufe besucht, nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf.

Die **Erstkommunion-** und **Firmvorbereitung** wird wesentlich getragen von Begleitern, die mit den Kindern bzw. Jugendlichen regelmäßige Treffen durchführen. Wir bitten Sie deshalb um Ihre Bereitschaft für diesen bereichernden Dienst. Dabei werden wir Sie selbstverständlich anleiten und begleiten. Für Fragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung. Gerne teilen wir Ihnen die geplanten Aktionen mit.

Wir freuen uns über jede und jeden Erstkommunion- oder Firmbegleiter.

*Martin Holzner-Kindlinger,
Pastoralreferent*

Wussten Sie schon...

... dass der **Kirchenbauverein**, der Vorgängerverein des Pfarrhilfswerk St. Konrad, bereits 1913 gegründet wurde? Unter Herrn Stadtpfarrer Geistl. Rat Martin Seitz zählte der Verein einst bereits 400 Mitglieder. Derzeit hat das Pfarrhilfswerk 78 Mitglieder. Neue Mitglieder sind gerne und herzlich willkommen.

... dass auch am 6. Januar 2007 die Ministranten von St. Konrad als **Heilige drei Könige** Ihnen gerne einen Hausbesuch abstatten. Sie müssen diesen Wunsch nur im Pfarrbüro (Tel. 089/875266) melden oder sich in die Liste eintragen, die Anfang Januar in den Kircheneingängen aufliegen.



Tanzkurs für Jung und Alt

Wollen Sie Ihre Kenntnisse in den Standardtänzen auffrischen?
Gelegenheit dazu bietet die Pfarrei St. Konrad im Frühjahr an
fünf Abenden

**vom 17. Januar bis 14. Februar 2007,
jeweils am Mittwoch in der Zeit von 19:30 bis 20:15 Uhr
im Pfarrsaal.**

Die Kosten betragen 30,00 EUR/Person. Kinderbetreuung kann
bei Bedarf gestellt werden.

Da der Kurs nur bei einer Mindestbeteiligung von 20 Paaren
zustande kommen kann, bitten wir Sie um Ihre baldige
Anmeldung, spätestens bis zum 30. Dezember, im Pfarrbüro,
Telefon 089/87 52 66.

Bitte informieren Sie auch Ihre Freunde und Bekannten über
diese besondere Veranstaltung.

Festwoche zum 50jährigen Weihejubiläum: Ein begeisterndes Fest des Glaubens

Auftakt der Festwoche am Samstag, dem 29. Oktober, war eine Vorabendmesse mit der Bauernmesse von Annette Thoma und einem Treffen der ehemals Aktiven der Pfarrei bei dem Theaterabend „Neuaußinger G'schichten“, der Ernstes und Heiteres aus 50 Jahren Gemeindeleben in Erinnerung rief.

Höhepunkt des Wochenendes war natürlich der Festgottesdienst am Sonntag, bei dem die Pfarrkirchner Messe für Chor und Orchester „Wir wollen Dir Gemeinde sein“ unter Leitung des langjährigen Organisten und Chorleiters von St. Konrad, Eduard Weiß, aufgeführt wurde. Weit über 100 ehemalige Ministranten und Chorsänger/innen hatten sich dazu versammelt. Die Messe zelebrierte Pfarradministrator Johann Tasler, Konzelebranten waren Prof. Dr. Josef Finkenzeller und der ehemalige Pfarrer von St. Konrad, Xaver Gröppmair.

Zur Begrüßung sprach Diakon Gerald Ach von dem guten religiösen Nährboden, den Geistliche von St. Konrad bereitet hatten, denn aus den Ministranten gingen ein Priester, ein Diakon und ein Dominikanermönch und aus dem Jugendchor ein Pastoralreferent und eine Religionspädagogin hervor. Mit großer Dankbarkeit blicke die Pfarrei

auf die priesterlichen Dienste von Prälat Prof. Dr. Josef Finkenzeller und Monsignore Johann Tasler, die – obwohl eigentlich im Ruhestand – Großartiges für diese Pfarrei leisten.

Im Namen der ehemaligen Ministranten überreichte Anton Karl als Geschenk an die Pfarrei ein aufwendig beschlagenes Evangeliar als Zeichen einer Brücke von der Vergangenheit zur Gegenwart und Zukunft, damit das Wort Gottes immer seinen besonderen Stellenwert hat. Pfarrer Tasler überreichte es dem Diakon, dessen Aufgabe es ist, das Evangelium würdig zu verkünden. In seiner Predigt nahm Pfarrer Tasler Bezug auf die Lesung aus dem Alten Testament, in der der Herr sein Volk sammelt und es heimführt, und spannte damit einen Bogen zu der großen Zahl an Mitwirkenden am Gottesdienst, die von weit her angereist waren, um zu ihren Wurzeln zurückzukehren.

Ein gemeinsamer Frühschoppen mit der Bigband „Munich Swing Junction“, die Eröffnung einer Ausstellung über die Geschichte der Pfarrei, eine Kirchenführung gegen Abend sowie ein feierliches Abendlob mit Lichtritus und Weihrauchspende, gefeiert mit Diakon Ach und musikalisch umrahmt von der Männerschola, beendeten einen wunderschönen Tag inmitten einer Gemeinde, die nach



dem Motto handelt: „Gemeinschaft erleben, Glaube leben, Christ sein“.

Am Montag sorgte der Vortrag von Prof. Dr. Josef Finkenzeller „Die Zukunft der Kirche und der Gemeinde von St. Konrad – Eine ökumenische Betrachtung“ für einen vollen Pfarrsaal. Über diesen wichtigen Vortrag berichten wir in einem weiteren Artikel.

Es folgte am Dienstag eine meditative Vorabendmesse mit dem Kammerchor.

Am Mittwoch konnte man nach dem festlichen Allerheiligen-Gottesdienst mit Kirchenchor wieder an einer Kirchenführung teilnehmen, bei der man von der Orgel bis zum Tabernakel, von den Skulpturen bis zu den Kreuzen, von der Sakristei bis zum Innern des Kirchturms alle Sehenswürdigkeiten von St. Konrad besichtigen durfte.

Wer noch mehr über die Geschichte der Pfarrei wissen wollte, konnte während der ganzen Woche die sehenswerte Ausstellung im Pfarrheim besichtigen, die

Beate Salomon und Stefanie Reicherzer in monatelanger Arbeit zusammengetragen hatten. Im Konferenzraum waren alte Bilder und Heiligenstatuen aus der früheren hölzernen Notkirche, Urkunden, alte Briefe und Kirchenfahnen zu sehen, aber auch moderne Gemälde der Kirche, unter anderem das Bild von Josef Wahl von St. Konrad, das den Umschlag der Festschrift zum Kirchenjubiläum schmückt. Im Foyer des Pfarrheims gab es eine Fotoausstellung über das Pfarreileben der letzten 50 Jahre und bunte Zeichnungen von Schülerinnen und Schülern der Limeschule über die Konradskirche aus kindlichem Blickwinkel. Auch hier wie bei allen Veranstaltungen der Festwoche konnte man die 52 Seiten starke Festschrift und Ansichtskarten der Kirche erwerben, deren Erlös dem Pfarrhilfswerk St. Konrad e.V. zugute kommen.

Am 2. November wurde wie in jedem Jahr an Allerseelen das abendliche To-

tengedenken mit stimmungsvoller Musik für Violine und Orgel gefeiert, bei dem die Angehörigen der in den letzten zwölf Monaten Verstorbenen eine Kerze für ihre Toten entzünden konnten.

Ein Tanzmeister des bayerischen Volkstanzes leitete am Freitagabend im Pfarrsaal einen volkstümlichen Kirchweih-tanzabend. Und am Samstagabend fand der zweite Theaterabend mit „Neu-aubinger G'schichten“ statt, mit launigen Begrüßungsworten durch Diakon Gerald Ach eingeleitet. In bunter Folge rollten Sketche und Parodien, unterbrochen durch fetzige Musik der vergangenen 50 Jahre von der „Pfarrband“, auf der Bühne ab, zur Begeisterung der „Konradler“ und der Ehrengäste, darunter der ehemalige Kaplan von St. Konrad, Pfarrer Jakob Gratzl, und Rektorin Margarete Lederer von der Limesschule. Auf einer Videoleinwand wurden historische Aufnahmen und Videobotschaften ehemaliger Priester und Mitarbeiter der Pfarrei gezeigt, die Herr Hermann Wirth aufgenommen hatte. Für Speis' und Trank sorgte in bewährter Weise mit einem Festmenü das Team „Feste und Feiern“. Mehr darüber im folgenden Beitrag.

Krönenden Abschluss der Festwoche

bildete am 5. November, dem eigentlichen Jubiläumstag, ein großer Festgottesdienst mit Orchester und allen Chören, den Pfarradministrator Monsignore Johann Tasler zusammen mit Prof. Dr. Josef Finkenzeller und Pfarrer Jakob Gratzl in der bis zum letzten Platz gefüllten Kirche feierten. Am Schluss des Gottesdienstes bedankte sich Pfarrer Tasler bei allen Mitwirkenden, den Fahnenabordnungen, den Chören sowie Elfriede Kupfer mit ihrem Team für den herrlichen Blumenschmuck der Kirche. Sein Dank galt aber auch allen anderen ehrenamtlichen Helfern und der ganzen Gemeinde, die durch ihr Mittun die Festwoche zu einem Fest des Glaubens und der Gemeinschaft gemacht hatten. Ein Empfang für die ganze Gemeinde und eine Kirchenführung schlossen sich an.

Am Abend vereinigte ein festliches Konzert des Gospelchors unter Chorleiter Raphael-Gerd Jacob und eine meditative Abendandacht mit Pastoralreferent Martin Holzner-Kindlinger „Licht + Musik“ noch einmal die Gemeinde. Lichteffekte im Wechsel mit Lesungen zur Schöpfungsgeschichte und moderner Musik ließen die Kirche in einem ganz neuen Licht erscheinen.

Das Redaktionsteam

Die Gemeinde feiert in der Festwoche



*Festgottesdienst mit den ehemaligen
Ministranten, organisiert von
Martin Schmidt*



*Aktuelle und frühere Mitglieder der
Chöre spielen mit Instrumental-
begleitung die Pfarrkirchner Messe II
unter Leitung von Eduard Weiß und
Raphael Jacob*



*Fahnenabordnungen während
des Festgottesdienstes*



*Die handgeschriebene
Chronik von Parrer Seitz
war neben vielen anderen
Dokumenten, Zeitzeugnissen
und Kunstwerken in der
Ausstellung im
Konferenzraum zu sehen*

Gelungener Theaterabend

„Ein richtig schöner Abend!“, „Tolle Darbietungen, super Essen und eine Bombenstimmung – einfach phantastisch“ – nur eine kleine Auswahl von Originalzitate begeisterter Teilnehmer eines Theaterabends, an dem wir bei Speis und Trank aufs Beste unterhalten wurden. Kurzum: Es war ein in jeder Hinsicht gelungener Abend!

Herr Diakon Gerald Ach begrüßte charmant und launig die geladenen Gäste („Herr Reicherzer lädt zum Schnapskauf ein. Testen Sie ruhig die Trinkfestigkeit unseres Kirchenpflegers!“). Frau Rodiek und Herr Rahn führten gekonnt und informativ im Stil von „Marianne und Michael“ durch den Bunten Abend. Als Pfarrer Seitz und Frau Brechtel erinnerten sie in einem Sketch an die Ursprünge der Pfarrgemeinde im Jahre 1913. An Hand historischer Fotos, die auf eine Leinwand projiziert wurden, ließen sie in eindrucksvoller Weise die Geschichte von St. Konrad, insbesondere die Anstrengungen, die bis zur Einsegnung im Jahre 1956 notwendig waren, Revue passieren. Auf besondere Begeisterung stießen Video-Botschaften ehemaliger Pfarrer, Kapläne, Pfarrschwester und Mesner, die sich in anrührenden Stellungnahmen an die Kirchengemeinde von St. Konrad wandten.

Dazwischen gab die weithin bekannte Band von St. Konrad Lieder aus der

Zeit der Kirchengrundsteinlegung zum Besten („Zuckerpuppe aus der Bauchtanztruppe“, „Rote Lippen soll man küssen“, „Sugarbaby“, „Liebeskummer lohnt sich nicht“).

Martin Reicherzer zauberte ein leckeres Drei-Gänge-Menü auf die Tafel (Brat- und Leberknödelsuppe, Rindersaftbraten mit Sahnesoße und Eierspätzle, Bratapfel mit Vanillesoße), von dem alle schwärmten. Herr Bloid, Autor diverser Bücher über Geschichte und Geschichten von Auling, erzählte humorvoll, teilweise aber auch nachdenklich, aus seiner Kinder- und Jugendzeit in Neu-Auling. Bubenstrieche gegenüber Mitschülerinnen („Des Mistvieh hamma sauba hergwatscht“), populärwissenschaftlich-theologische Erklärungen über die Existenz Gottes („Gott is wia da Strom in der Bahn-Oberleitung: koana sicht’n, aber wenn ma eam näher kimmt, dann daschloagt’s oan“) und Einblicke in die pädagogisch ziemlich zweifelhaften Erziehungsmethoden der 30er und 40er Jahre („Überglegte und Tatzen waren damals üblich“) erhellten eindrucksvoll die Zu- und Umstände der angeblich „Guten Alten Zeit“ in Neu-Auling vor dem Bau der St. Konradskirche. Zwischendurch boten Buben die Festschrift zum Kauf an und Herr Pfarrer Tasler bemühte sich, einen Kanon der Festgäste hinzubekommen.

Das komödiantische Potenzial, das in vielen Mitgliedern der Pfarrgemeinde von St. Konrad steckt, offenbarte sich in zwei mit großer Begeisterung des Publikums aufgenommenen Sketchen über Pfarrgemeinderatssitzungen aus dem Jahre 1972 und heute. Während die frühere Sitzung an Zustände der K. und K.-Zeit bzw. dem Königlich Bayerischen Amtsgericht erinnerte, hatte bei der neuzeitlichen Sitzung der Vorsitzende „nur“ das Problem, die letzten verbliebenen „Schäfchen“ bei der Stange zu halten. Der Umgang mit Handys, die Ausweisung von Freibeträgen für Gemeinderatssitzungen und die rechtzeitige Teilnahme am Christopher-Street-Day ließen auf einen nachhaltigen Paradigmenwechsel innerhalb weniger Jahrzehnte schließen. Bekannte Ohrwürmer von Udo Jürgens, der Spider Murphy Gang und Nena, ex-

zellent vorgetragen von der Neu-Aubinger Pfarrband brachten die Stimmung fast zum Kochen. Als „Ratsch-Ursel“ brillierte Frau Uschi Fischer, die sich so ihre Gedanken zum Thema „Spenden und Sammeln“ in Zeiten der Vorgängerkirche St. Joachim machte („Kloster Scheyern lieferte uns 13 Zentner schwere Beichtstühle“). Willi As tors Schwester, Beate Salomon, resonierte in gekonnten Wortspielen über das Thema „Ich hatte einen Traum“. Mit alten Beatles-Songs und dem „Wind of Change“ der Scorpions beschloss die Neu-Aubinger Pfarrband den wunderschönen, von allen Teilnehmern begeistert aufgenommenen Abend, nicht ohne zum Schluss „die oiden Konradler“ zur Melodie der Alten Rittersleut würdig zu verabschieden.

Wilfried Schober

Ein Nachmittag für ehrenamtlich Pflegende



Ausflug am 29. Juli 2006 nach Benediktbeuern mit Diakon Ach

Bericht aus dem Pfarrgemeinderat

Die am 12. März 2006 neu gewählten Mitglieder des Pfarrgemeinderats von St. Konrad, die ja bereits im letzten Pfarrbrief vorgestellt worden sind, haben umgehend tatkräftig ihre Arbeit aufgenommen. In mehreren Sitzungen erfolgte sowohl die Neubesetzung der Ausschüsse als auch eine rege Diskussion über die Gestaltung der Festwoche zum 50jährigen Weihejubiläum der Pfarrkirche. Darüber hinaus hat sich der Pfarrgemeinderat in seiner Mehrheit darauf verständigt, die Bekanntgabe wichtiger Termine der kommenden Woche im Gottesdienst nicht mehr – wie bislang geschehen – vor Beginn der Messe, sondern zukünftig während der Messe, genauer: nach dem Schlussgebet und vor dem Segen, verkünden zu lassen. Damit soll eine nachdrücklichere Wirkung der Verkündigungen erreicht und den Kirchgängern ein zusätzlicher Impuls gegeben werden, den aktuellen Wochenplan mitzunehmen.

Tue Gutes und rede darüber. Getreu diesem Motto hat der Pfarrgemeinderat

beschlossen, die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Pfarrei zu intensivieren. Ohne Internet läuft heute nichts mehr. Deshalb werden die Seiten von St. Konrad für das weltweite Netz komplett überarbeitet und ergänzt. Ein ehrgeiziges Unterfangen, steckt doch ein Haufen Arbeit hinter jedem gelungenen Internet-Auftritt. Und das A und O stellt bekanntlich die ständige Pflege der Seiten dar. Engagierte sind hierfür stets willkommen und können sich im Pfarrbüro melden. Die Versorgung der Zeitungen im Aubinger Verbreitungsgebiet und die Ausweitung der Themen für den Pfarrbrief sollen gleichfalls die Attraktivität der Pfarrgemeinde von St. Konrad steigern.

Der für Herbst 2006 ins Auge gefasste Tanzkurs wird aller Voraussicht nach im Frühjahr 2007 stattfinden. Der Pfarrgemeinderat hofft, dass sich genügend Interessierte zusammenfinden. Anlässe, sein erworbenes Tanzwissen auszuprobieren, bestehen ja genügend: Faschingsball, Maitanz...

Wilfried Schober

Menschen kennenlernen und Nachbarschaftshilfe fördern

Tauschbörse für Dienste

Wissen Sie wie eine Tauschbörse auf Gegenseitigkeit funktioniert?

Mit der Idee, Menschen miteinander zu verbinden, indem Ihre Talente und Fähigkeiten in den Vordergrund gestellt werden, beschäftige ich mich schon seit langem. Die derzeitige Entwicklung der Tauschsysteme in Deutschland ist durch Lothar Späth, ehemaliger Ministerpräsident in Baden-Württemberg, Anfang der 90er Jahre angestoßen worden. Er brachte diese Idee durch einen Besuch in den USA nach Deutschland und das einfache Prinzip des Hilfeaustauschens faszinierte ihn. Es werden Leistungen angeboten, die Spaß machen und in denen wir gut sind, um die Tätigkeiten, die uns nicht liegen, von Anderen ausführen lassen zu können. Es entstehen dadurch soziale Netzwerke, in denen sich Jugendliche, Erwachsene und ältere Menschen gebraucht und anerkannt fühlen. Tauschsysteme ermöglichen auf gleichberechtigter Grundlage überschaubare und zwanglose Kontakte. Eigeninitiative, Selbstverantwortung und Achtung sich selbst und anderen gegenüber führen dazu, neue Perspektiven des Lebens zu erschließen. Die Chance liegt in der Kontaktaufnahme und dem Austausch von Menschen der unmittelbaren Umgebung zum Ausbau der sozialen Infrastruktur.

Als Mutter von drei Kindern hätte ich mir, gerade wenn es mir schlecht erging, jemanden gewünscht, der die Kinder auf den Spielplatz begleitet oder sie zum Judotraining oder zum Handball fährt.

Ich stelle mir bei der Verwirklichung dieser Tauschbörse auf Gegenseitigkeit in unserer Pfarrei ein zinsloses Verrechnungssystem vor, in dem Dienstleistungen zwischen den TeilnehmerInnen gehandelt werden können: Als Beispiel bietet sich gerade jetzt das Aufräumen im Garten an. Wenn A dem B eine halbe Stunde beim Laub zusammenkehren hilft, wird das Zeitkonto von A um einen bestimmten Wert gutgeschrieben und bei B verringert. Aber B kann sein Zeitkonto wieder ausgleichen, wenn er dafür C bei dessen Einkäufen hilft. So kann Hilfe in Anspruch genommen werden und das schlechte Gefühl irgendjemanden auszunutzen, kommt erst gar nicht auf, da man ja innerhalb der Tauschbörse wiederum seine eigenen Talente und Fähigkeiten einbringen kann und somit sein Zeitkonto wieder ausgeglichen wird.

Aber nicht nur Haus und Garten bieten eine Vielfalt an Tauschmöglichkeiten; ich möchte Ihnen auch noch andere Bereiche aufzählen: Betreuung für Kind und Kegel, Fahrzeuge und Fahrten,

Reisen und Freizeit, Büro und Beruf, Unterricht und Sprachen, Gesundheit und Schönheit, Kunst und Handwerk, Essen und Kochen, Feste und Feiern.

Denken Sie einmal darüber nach, über welche speziellen Talente Sie verfügen und ob Sie nicht Interesse hätten, diese in einer Tauschbörse auf Gegenseitigkeit einzubringen. Melden Sie sich doch

einfach im Pfarrbüro, Tel. 87 52 66. Bei Interesse wird es einen Informationsabend geben, bei welchem alle Einzelheiten erfragt werden können. Ich freue mich darauf.

Maria Henritzi

Kinderzeltlager 2006



Das Kinderzeltlager 2006 hat dieses Jahr in Kempten statt gefunden. Teilnehmen duften wie jedes Jahr Kinder von 8 – 14 Jahren.

Da es dieses Jahr leider sehr viele Regentage gab, mussten einige Aktionen leider ausfallen, aber natürlich war trotzdem ein abwechslungsreiches Programm geboten. Es gab Nachtwanderungen, Schnitzeljagd, Postenlauf sowie diverse Spielnachmittage

mit verschiedenen Aktionen und Spielen. Wir hoffen, dass es den Kids genauso viel Spaß gemacht hat wie uns Betreuern, und freuen uns jetzt schon auf nächstes Jahr mit hoffentlich vielen alten und auch neuen Gesichtern.

Ach ja, nächstes Jahr geht's wahrscheinlich nach Untergermeringen. Anmeldungen wird's voraussichtlich schon im Januar 2007 geben.

Sonja Wagner

„Sankt Martin ritt durch Schnee und Wind,...“

Schnee war zwar noch keiner da, aber genügend Wind. Fast schon Sturm begleitete die Buben und Mädchen, die am 11. November große Mühe hatten, ihre zu meist selbst gebastelten Laternen sicher um die Kirche St. Konrad herum zum Martinsfeuer im Pfarrhof zu bringen. Dort gab es zur Belohnung für den abenteuerlichen und anstrengenden Martinsumzug Schokoladenlebkuchen und schöne Musik am wärmenden Feuer. Zuvor war in der gut besuchten Pfarrkirche im Rahmen der

St. Martins-Vorabendmesse in einem eindrucksvollen Schauspiel das segensreiche Wirken des Heiligen Martin kindgerecht dargestellt worden. Der Jugendchor unterstützte nach Kräften die vielen kleinen Kehlen beim Singen der „Klassiker“ (Sankt Martin, Sankt Martin; Laterne, Laterne). Herr Pfarrer Tasler und Herr Diakon Ach zelebrierten die Messe, die angesichts der vielen Kerzen zu nächtlicher Stimmung einen geradezu mystischen Eindruck entstehen ließ. *Wilfried Schober*

Maria Auwärter – 90 Jahre jung

Eine der markantesten Frauen aus unserem Kirchenchor, Maria Auwärter, Taubertalstraße 1, feierte an Christi Himmelfahrt im Kreise ihrer Verwandten und Freunde in voller körperlicher und geistiger Frische ihren 90. Geburtstag.

Die Jubilarin wurde in Ebersbach im Allgäu am 25. Mai 1916 geboren und bewirtschaftete dort mit ihrer Mutter einen kleinen Bauernhof. Sie war auch schon dort eine begeisterte Sängerin und trat im Kirchenchor und bei weltlichen Feiern auch solistisch auf. 1960 wurde zu ihrem großen Bedauern das elterliche Anwesen und das Vieh verkauft. Noch heute schwärmt sie von ihren schönen Allgäuer Kühen und ihrer Heimat. Doch schon nach kurzer Zeit

immer positiv denkende Frau auch in Neuaubing zu Hause, vor allem im Kirchenchor fand sie eine zweite Heimat. Sie war dort fast 40 Jahre eine große Stütze und nahm darüber hinaus am Gemeindeleben der Pfarrei Sankt Konrad regen Anteil. Viele Orchestermessen wären ohne ihre Mitwirkung undenkbar. Obwohl sie sich seit 1996 vom aktiven Pfarrei- und Chorleben etwas zurückgezogen hat, ist sie uns nach wie vor engst verbunden.

Wir wünschen der Jubilarin, die ja noch in einer Zeit geboren wurde, in der Bayern ein Königreich war, weiterhin Gesundheit und Freude am Leben im Kreise ihrer Verwandten und vielen Freunde.

*Veronika Kantonis
Wolfgang Balk*

In dankbarer Erinnerung an Pfarrer Ludwig Radlmaier

Am 18. Juli 2006 ist unser langjähriger Pfarrer Geistlicher Rat Ludwig Radlmaier nach 56 Jahren im Priesteramt heimgekehrt zum Herrn. In einem feierlichen Requiem in der Pfarrkirche Leiden Christi in Obermenzing wurde am 21. Juli 2006 seiner gedacht, in der Pfarrei also, in der er die letzten 18 Jahre als Ruhestandspfarrer gelebt hatte.

Die heilige Messe zelebrierte Weihbischof Engelbert Siebler, Konzelebranten waren Dekan Klaus Günter Stahlschmidt von Leiden Christ und Pfarrer Monsignore Johann Tasler von St. Konrad sowie Diakon Klaus Schießl. Im Presbyterium versammelt hatte sich eine große Zahl weiterer Geistlicher, die den Verstorbenen ein Stück seines Lebensweges begleiteten. Unter den trauernden Gläubigen waren auch viele ehemalige Mitarbeiter und Pfarrkinder von Pfarrer Radlmaier aus Neuaubing. Anschließend wurde der Verstorbene auf dem Pippinger Friedhof beigesetzt. In seiner Statio sprach Weihbischof Siebler dem Heimgegangenen zunächst den Dank des Erzbischofs und der Diözesanleitung für seine treuen priesterlichen Dienste aus und schilderte dann den Lebensweg von Ludwig Radlmaier. Geboren wurde er 1920 in Freising als Sohn eines Schäfflermeisters und wuchs in einfachen Verhältnissen auf. Nach der Schulzeit in Freising wurde er zum Militär eingezogen, erbrachte als Soldat außerordentliche sportliche Leistungen und erhielt höchste Auszeich-

nungen. Nach dem Krieg geriet er in englische Gefangenschaft. Wie für so viele war auch für ihn die Erfahrung des Krieges und der Unterdrückung der Kirche im Nationalsozialismus Motivation, Priester zu werden. So wurde er 1950 – zusammen mit dem heutigen Papst Benedikt XVI. – in seiner Heimatstadt zum Priester geweiht. Nach siebenjähriger Kaplanszeit in Maria Thalkirchen, München, wurde er Militärpfarrer in Traunstein und war anschließend 22 Jahre, von 1966 bis 1988, Pfarrer in St. Konrad von Parzham. Wegen seines hohen Einsatzes in der Seelsorge ernannte ihn der Erzbischof von München und Freising 1985 zum Geistlichen Rat. 1988 trat er in den Ruhestand und betreute 18 Jahre lang in der Seelsorgemithilfe die Gottesdienstgemeinde um die Kirche St. Wolfgang in Pipping, wo er noch jeden Sonntag eine Eucharistiefeier hielt. In seiner Predigt ging der Weihbischof dann auch auf den schweren Bergunfall Pfarrer Radlmaiers in den Dolomiten im August 1977 ein, den er wie durch ein Wunder überlebte.

Dieser hatte in ihm eine dankbare Grundhaltung dem Leben gegenüber hinterlassen. Er war aber auch dankbar für seine Berufung zum Seelsorger. Über den Menschen und Priester Ludwig Radlmaier sagte Bischof Siebler wörtlich: „Er war bodenständig und direkt. Fromm und nüchtern. Erdverbunden und Gott zugewandt. Den Menschen verbunden und Gott treu. Er liebte die Natur und die Menschen. Wir danken also Gott, der ihn uns geschenkt hat.“

Die Pfarrei St. Konrad in Neuaubing gedachte am Abend des 25. Juli in der festlich geschmückten Kirche mit einem feierlichen Requiem, das vom Kirchenchor musikalisch umrahmt wurde, ihres verstorbenen Pfarrers Ludwig Radlmaier. Zelebriert wurde das Requiem von Prälat Professor Dr. Josef Finkenzeller, Konzelebranten waren Pfarrer Monsignore Johann Tasler und Diakon Gerald Ach. In seiner Predigt ging Prof. Finkenzeller vor allem auf die Spuren des Wirkens von Pfarrer Radlmaier in der Pfarrei St. Konrad ein, aber auch auf den Menschen Radlmaier, wie er und die „Konradler“ ihn erlebt haben.

Große Verdienste hat sich Pfarrer Radlmaier um Kirche und Pfarrheim erworben. So sorgte er dafür, dass der Altarraum nach dem zweiten Vatikanischen Konzil entsprechend der neuen Liturgie umgebaut wurde, er sicherte



*Pfarrer Ludwig Radlmaier
in seinen geliebten Bergen*

der Kirche ihre schöne Barockmadonna und das barocke Kreuz aus der Olympiakirche, schaffte Tabernakel und Konradsbrunnen an, gab das Fresko des Kreuzwegs in Auftrag und sorgte dafür, dass eine Jahreskrippe aufgestellt wurde. Sein Werk war der Umbau des Pfarrheims, das bis heute ein lebendiger Treffpunkt auch der Jugend ist. In den 22 Jahren, in denen Ludwig Radlmaier Pfarrer von St. Konrad war, entfaltete sich in seiner Pfarrei ein reges Gemeindeleben. Kirchenmusik und Kirchenchor wurden gepflegt, die Verbindung zur Limeschule und ihrer Lehrerschaft aufrechterhalten. Die Seelsorge für die Kinder lag ihm besonders am Herzen. So gab er regelmäßig

in der vierten Klasse Religionsunterricht und hielt jeden Sonntag im Pfarrsaal einen Kindergottesdienst. Aus dieser Zeit resultiert zum beachtlichen Teil auch die Bindung der heute Aktiven an die Pfarrgemeinde. Den Ehrenamtlichen räumte er wichtige Funktionen ein. Der Verstorbene hielt auch guten Kontakt zu den anderen Aubinger Pfarreien und setzte sich für eine lebendige Ökumene ein. Über allem Organisatorischen in der Pfarrei aber stand für ihn die Seelsorge. Die Beichtseelsorge nahm er ebenso ernst wie die Sorge für Arme und sozial Schlechtgestellte. Jede Woche besuchte

er Kranke aus seiner Gemeinde. Mit bewegenden Worten schilderte Prof. Finkenzeller auch das gute Verhältnis Pfarrer Radlmaiers zu seinen geistlichen Mitbrüdern, seinen steten Einsatz für seine Gemeinde und seine Bereitschaft, Versöhnung selbst vorzuleben. Bayerisch-gerade heraus, aber auch leutselig und gesellig, war der verstorbene Pfarrer bei jung und alt beliebt. Alle Pfarreiangehörigen von St. Konrad, die ihn noch selbst kannten, werden seine kraftvolle und engagierte Persönlichkeit in dankbarer Erinnerung behalten. R.i.P.

Für das Redaktionsteam: Isolde Bräckle

Zum Gedenken an Helene Mertl

Nur drei Monate nach dem Tod des ehemaligen Pfarrers von St. Konrad, Geistlicher Rat Ludwig Radlmaier, trauert die Pfarrei St. Konrad in Neuaubing nun auch um die langjährige Pfarrhaushälterin Helene Mertl, die Gott der Herr am 30. Oktober zu sich gerufen hat. Sie hatte 40 Jahre lang Dienst als Pfarrhausfrau getan. Wie Hedwig Eder, die ehemalige Pfarrsekretärin von St. Konrad, berichtet, wurde die Verstorbene am 13. August 1920 als ältestes von sechs Kindern einer Bauernfamilie in Orthofen im Landkreis Dachau geboren. Sie half schon früh im Haushalt

und auf dem elterlichen Hof mit und musste später beim Bau der Reichsautobahn in Odelzhausen Dienst tun. Nach dem Krieg erlernte sie in der Haas-Klinik in München das Kochen und absolvierte in Freiburg eine Ausbildung zur Familienpflegerin.

Danach ging Helene Mertl als Pfarrhaushälterin nach Manching und wurde schließlich 1966 Pfarrhausfrau von Pfarrer Radlmaier in St. Konrad. Diese Stellung füllte sie 22 Jahre aus. Die ausgezeichnete Köchin hielt auch den Pfarrgarten in Ordnung, besorgte die Kirchenwäsche und versah den

Pfortendienst. Viele Jugendliche der Pfarrgemeinde kennen sie noch aus dieser Zeit, weil sie beim „Schlüsselholen“ immer wieder mit ihr zusammentrafen. Ihre fundierte Kocherfahrung half ihr sehr bei Bewirtungen, etwa bei Firmbesuchen von Bischöfen.

Als 1988 Pfarrer Radlmaier in Ruhestand ging, folgte sie ihm als Pfarrhausfrau nach Pipping, wo sie ihm bis zu seinem Tod den Haushalt führte. Sie

überlebte ihn nur ein Vierteljahr; diese Zeit war von schwerer Krankheit geprägt, die zu ihrer Erblindung hinzukam. Nach einem tief im Glauben verwurzelten Leben verstarb sie im Kreszentia-Stift München und wurde am 3. November im Elterngrab in Orthofen zur letzten Ruhe gebettet. Die Pfarrgemeinde St. Konrad gedenkt ihrer in Dankbarkeit. Sie ruhe in Frieden!

Das Redaktionsteam

Wichtige Telefonnummern

Pfarrbüro	089/875266
Diakon Gerald Ach	über das Pfarrbüro
Pastoralreferent Martin Holzner-Kindlinger	über das Pfarrbüro
PGR-Vorsitzender Franz Strobl	Bruno-Paul-Str. 9 Tel. 089/8714950
Kirchenpfleger Albert Reicherzer	Gailenreuther Str. 13 Tel. 089/870785
Organist Raphael Gerd Jacob	über das Pfarrbüro
Mesner und Hausmeister Rudi Anghel	Freienfelsstr. 2a Tel. 0170/8772669
nur in dringenden Fällen unter.....	Tel. 089/97390497

Katholisches Stadtpfarramt St. Konrad

Anschrift..... Freienfelsstraße 5
81249 München
Telefon Pfarrbüro:..... 089 / 87 52 66
Fax Pfarrbüro:..... 089 / 87 13 609
Bankverbindung:.....Konto 10 40 00 bei der Genossenschafts-
bank Aubing, BLZ 701 694 64
Internetseite: www.st-konrad-muenchen.de
eMail-Adresse:..... st-konrad.muenchen@erzbistum-muenchen.de

Wo erreiche ich in Notfällen einen Priester ?

Pfarrer Monsignore Johann Tasler,
Pfarramt St. Konrad, Tel. 089/875266
und jeder andere Priester in unserem Dekanat

Bürozeiten der Pfarrsekretärin Christina Orlop ab Januar 2007

Montag.....14.00 - 18.00
Dienstag..... 8.00 - 12.00 und 14.00 - 17.00
Mittwoch..... geschlossen
Donnerstag.....8.00 - 12.00
Freitag..... 8.00 - 12.00 und 15.00 - 18.00

Wir bitten alle Besucher, sich an die Büroöffnungszeiten zu halten.
Schlüssel für Räume im Pfarrheim müssen während
der Bürostunden abgeholt werden. **Kopieren** im Pfarrbüro ist
ausschließlich während der Bürostunden möglich.

Herr Pfarrer Johann Tasler ist erreichbar Freitag von 16.00 bis
17.00 Uhr, Samstag nach der Vorabendmesse und nach
Voranmeldung.

Herr Diakon Gerald Ach ist nach Voranmeldung Freitags von
15.00 bis 17.00 Uhr im Pfarrbüro erreichbar.